



Informationen

Psychische Folgen der Abtreibung

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) werden weltweit jährlich 40 bis 60 Millionen Abtreibungen durchgeführt. Selbst bei niedrigen Schätzungen der gesamtdeutschen Abtreibungszahlen kommt man auch in unserem Land auf mehrere Millionen Menschen, die allein seit der strafrechtlichen Erleichterung in den siebziger Jahren in irgendeiner Weise Erfahrungen mit einer Abtreibung gemacht haben: als betroffene Frau in der Situation einer ungewollten Schwangerschaft, als Partner, Eltern, Großeltern, Verwandte, Freunde, Ärzte und Pflegepersonal. Erst in den letzten Jahren wird vermehrt darüber nachgedacht, welche Auswirkungen dieser Eingriff auf die Psyche dieser Personen haben kann.

In Studien wird die Häufigkeit psychischer Folgen nach Abtreibung (Post-Abortion Syndrome – PAS) unterschiedlich angegeben. Einzelne Untersuchungen berichten von Störungen bei nur wenigen Prozent der Befragten, während die Häufigkeit psychischer Folgeschäden erheblichen Umfangs in anderen Untersuchungen bei bis zu 80 Prozent liegt. Die unterschiedlichen Ergebnisse hängen zum Teil mit unterschiedlichen Befragungsarten oder statistisch-methodischen Mängeln zusammen.

Die vorliegenden Ergebnisse machen jedoch klar, daß es eine Abtreibung ohne psychisches, psychosomatisches und auch soziales Risiko nicht gibt. In zunehmendem Maße werden auch die Ehe- und Familienberatungsstellen mit dieser Problematik konfrontiert, da die Auswirkungen einer Abtrei-

bung oftmals erst nach Jahren offenbar werden. Nach neueren nordamerikanischen Studien trennen sich 80 Prozent aller Paare nach einer Abtreibung, zumal es in der unmittelbaren Entwicklung der Partnerschaft häufig zu einer Zunahme der Gewalt des Mannes gegen die Frau in all ihren Ausdrucksformen kommt.

Als weitere Folge entwickelt sich bei Betroffenen eine passive Haltung gegenüber jeglichem Lebensrecht und eine Verminderung des Schutzes für die Schwachen. Gewollte Kinder werden zu „Überlebenden“, während ihre Geschwister getötet werden.

Welche psychischen Folgen gibt es?

Viele Frauen fühlen sich unmittelbar nach einer Abtreibung erleichtert. Oft nach Jahren können jedoch Symptome auftreten, die in vielen Fällen zunächst nicht als Folge der Abtreibung erkannt werden. Die Symptome sind vielfältig. Manche Frauen haben immer wiederkehrende, schmerzliche Träume von der Abtreibung oder vom ungeborenen Kind. Dies schließt das Wiedererleben der Abtreibung genauso ein wie eine blitzartige Rückschau auf Erlebnisse während der Narkose oder des Aufwachens. Sind die betroffenen Personen Ereignissen ausgesetzt, die sie an das Abtreibungserlebnis erinnern (z.B. ein Klinikaufenthalt, Begegnungen mit schwangeren Frauen, eine spätere eigene Schwangerschaft), erleben sie starken seelischen Stress. Desweiteren sind häufig an den folgenden Jahrestagen der Abtreibung oder am errechneten Geburtstermin Trauer- und / oder depressive Reaktionen zu beobachten:

Psychische Folgen

Zusammenfassend können als häufigste psychische Symptome genannt werden:

- ▶ Störung des Selbstwertgefühls
- ▶ emotionale Gleichgültigkeit
- ▶ unmotiviertes Weinen
- ▶ Reue- und Schuldgefühle
- ▶ Stimmungslabilität
- ▶ depressive Reaktionen bis hin zu Selbstmordversuchen und Selbsttötung
- ▶ Autoaggression
- ▶ Angstzustände

Neben den rein seelischen Störungen zeigen sich auch psychosomatische Störungen, für die sich keine organischen Ursachen finden. Dazu zählen:

- ▶ Kopfschmerzen
- ▶ Herzrhythmusstörungen
- ▶ Magen- und Darmstörungen
- ▶ funktionale Unterleibsbeschwerden
- ▶ Menstruationsbeschwerden
- ▶ Schlafstörungen, Alpträume

Da die Sexualität letztendlich eine Ursache dafür ist, daß ein Mensch getötet wurde, kann es in der Folge auch in diesem Bereich zu funktionalen Störungen, bis hin zu sexueller Verweigerung und Frigidität, kommen. Im Falle einer erneuten Schwangerschaft können in gehäufter Weise vorzeitige Wehen auftreten. In emotionaler Hinsicht kann die Mutter in der Schwangerschaft ängstlich und depressiv reagieren. Wurde für das abgetriebene Kind keine Trauerarbeit geleistet, kann es nun beim folgenden geborenen Kind zu einer gestörten Mutter-Kind-Beziehung kommen. In der gestörten Mutter-Kind-Zuneigung reagiert die Mutter auf Weinen des Kindes mit Angst und Wut. Die Vernachlässigung von Mädchen führt wiederum dazu, daß diese als junge Frauen eher dazu neigen, ein ungewolltes Kind abzutreiben.

Psychische Folgen können akut oder noch nach Jahren auftreten. Insbesondere in den Wechseljahren kann es zu teilweise erheblichen Verarbeitungsschwierigkeiten kommen.

Im Vergleich der psychischen Verarbeitung von Abtreibung und Adoptionsfreigabe (Poensgen) finden sich nach der Abtreibung, auch über einen längeren Zeitraum betrachtet, vermehrt psychosomatische Beschwerden, besonders im gynäkologischen Bereich. Frauen nach Adoptionsfreigabe berichten dagegen wesentlich seltener über solche Beschwerden. Vergleichbares gilt auch für die Häufigkeit von Stimmungsschwankungen, Schuldgefühlen und depressiven Reaktionen.

Nach Poensgen stehen Frauen mit Schwangerschaftsabbruch auch noch nach Jahren seltener zu ihrer damaligen Entscheidung, schieben den Gedanken daran lieber zur Seite und verspüren seltener Kinderwunsch. Diese Anzeichen einer verstärkten Abwehrtendenz im Sinne einer Verdrängung finden sich bei Frauen, die ihr Kind zur Adoption freigegeben haben, in deutlich geringerer Ausprägung. Andere Ergebnisse aus der klinischen Praxis sprechen allerdings wiederum dafür, daß gerade nach einer Abtreibung ein verstärkter Kinderwunsch vorhanden ist. Das abgetriebene Kind soll durch eine neue Schwangerschaft „wiedergeholt“, der Fehler wiedergutmacht werden.

Wo liegen die Ursachen für psychische Folgen?

Das Post-Abortion Syndrome (PAS) ist gekennzeichnet durch das Auftreten von Symptomen, die ihren Ursprung in dem erfahrenen körperlichen und seelischen Trauma der Abtreibung haben. Die betroffenen Frauen

Psychische Folgen

leben mit dem Wissen, absichtlich ihr ungeborenes Kind getötet zu haben, was als tief verletzend und außerhalb jeder üblichen menschlichen Erfahrung empfunden wird. Manche Frauen erleben wiederholt die Todeserfahrung, die sie durch die Abtreibung erlitten haben.

Wie gehen Frauen mit der Abtreibung um?

Frauen, die abgetrieben haben, bedienen sich verschiedener Mechanismen, um mit den Erfahrungen und Verletzungen umzugehen. Zu diesen Mechanismen zählen:

- ▶ Verdrängung und Verleugnung
- ▶ Projektion
- ▶ Rechtfertigung
- ▶ Konfrontation

Verdrängung und Verleugnung

Bei der Verdrängung wird das traumatisierende Abtreibungsgeschehen vom Bewußtsein in das Unterbewußtsein verschoben. Dabei findet aber keine Be- und Verarbeitung des Ereignisses statt. In Folge dessen kann es zu einer „Somatisierung“ kommen, der psychisch nicht verarbeitete Eingriff verschiebt sich auf die körperliche Ebene. Es treten Befindlichkeitsstörungen auf. Bei der Verleugnung wird die Abtreibung nicht verdrängt, sondern vollständig negiert.

Projektion

Bei der Projektion wird die Schuld für die Abtreibung von der betroffenen Frau von sich selbst weg auf eine andere Person, die sie in die Abtreibung gedrängt hat, verschoben. Dies können der Kindsvater, die Eltern, Freunde,

der oder die Ärzte, die die Indikation gestellt oder den Abbruch vorgenommen haben oder der soziale Betreuer sein. War der Kindsvater die treibende Kraft für die Abtreibung, reagiert die Frau oft auch mit sekundären Sexualstörungen. Der Mann wird dadurch unbewußt bestraft. Nicht selten kommt es zur Beendigung der Partnerbeziehung.

Rechtfertigung

Manche Frauen bekennen öffentlich (z.B. in Presse und Fernsehen), eine Abtreibung vorgenommen zu haben. Nach außen wird die Abtreibung meist mit dem Hinweis auf das Selbstbestimmungsrecht der Frau begründet. Subjektiv spielt zusätzlich die Tatsache eine Rolle, daß neben ihnen auch viele andere Frauen abgetrieben haben. Was viele tun, kann nicht falsch oder böse sein.

Konfrontation

Die Konfrontation stellt eine Möglichkeit dar, nach einer Abtreibung psychische wieder in die Balance zu kommen. Die Konfrontation beinhaltet:

- ▶ Die Frau steht zu ihrer Schuld. Sie verdrängt nicht, projiziert nicht, versucht nicht, sich zu rechtfertigen.
- ▶ Die Frau empfindet Reue über die Tötung ihres ungeborenen Kindes.
- ▶ Die Frau trauert um ihr Kind, so wie man um einen geborenen Menschen trauert, den man liebte und der verstorben ist.

Viele Fragen zu den psychischen Auswirkungen der Abtreibung sind bis heute ungeklärt. Zu wenige prospektive Studien befassen sich mit dieser Problematik. Zu lange ist man davon ausgegangen, es handele sich um einen harmlosen und relativ risikolosen Eingriff. Die bisher bekannten Ergebnisse zeigen

Psychische Folgen

jedoch, daß eine Abtreibung kaum geeignet ist, psychosoziale Probleme zu lösen. Die Probleme bleiben meist unverändert weiter bestehen. Zusätzlich kommen neu und erschwerend psychische und psychosomatische Schäden hinzu.

Bei der Abtreibung gibt es stets zwei Opfer: das ungeborene Kind und die Frau, die das Ungeborene töten ließ. Oft haben aber nicht nur die Frauen mit psychischen Folgen nach der Abtreibung zu kämpfen. Langanhaltende Trauer wird auch immer wieder von den Vätern berichtet, deren Frau/ Freundin ohne ihr Wissen oder gegen ihren Wunsch das gemeinsame Kind töten ließ. Der Mann hat kein Recht und keine Möglichkeit, sein Kind zu verteidigen.

Die Abtreibung verändert tiefgreifend die Beziehung zwischen Mann und Frau. Zu guter Letzt darf auch nicht das medizinische Personal, Ärzte und Krankenschwestern vergessen werden. Der Arzt wird zum Vollstrecker der Gesellschaftsmoral. Ärzte, die das Leben verteidigen wollen, geraten in eine schwierige Außenseiterposition. Auch hier sollten psychische Folgen bei betroffenen Ärzten und dem Pflegepersonal nicht außer Acht gelassen werden.

Literatur

Buck, W.: Psychische Folgezustände des legalen Schwangerschaftsabbruchs; Dissertation, Hannover 1976.

Merz, M.: Unerwünschte Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch in der Adoleszenz; Bern-Stuttgart-Wien 1979.

Peeters, Dr. Marie A.: Vortrag in Sitten, Schweiz, im Mai 1994

Poensgens, M.: Abschied von den unvergessenen Kindern; Freiburg 1991

Simon, M.: Pränatales Menschenleben und die psychischen Folgen nach seiner Abtreibung, in: von Voss, H./ von Voss, R./ Hoffacker, P. (Hrsg.): Chancen für das ungeborene Leben; S. 178 ff.; Köln 1988.

Standord, S.: Werde ich morgen weinen? Das Trauma einer Abtreibung und seine Heilung; Marburg 1989.

Struck, K.: Ich sehe mein Kind im Traum, Plädoyer gegen die Abtreibung; (Neuaufgabe angekündigt:) Wien 1999

Zollese, G.; Blacker, C.V.: The psychological complications of therapeutic abortion, Br. J. Psychiatry, 1992 Jun., 160:, 742-9

Informationsanforderung/Beitrittserklärung zur ALfA e.V.

Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg, Tel. (08 21) 51 20 31, Fax (08 21) 15 64 07, <http://www.alfa-ev.de>
Spendenkonto: Raiffeisen-Volksbank Augsburg eG (BLZ 720 601 00), Konto Nr. 1 020 390

- Ja, ich interessiere mich für die Arbeit der ALfA. Bitte senden Sie mir weiteres Informationsmaterial zu.
- Ja, ich unterstütze die ALfA als ordentliches Mitglied mit dem angekreuzten jährlichen Beitrag:
- DM 20,00 für Schüler, Studenten und Arbeitslose
- DM 36,00 Mindestbeitrag
- DM _____ (Höhe Ihrer Wahl) Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Meine Adresse:

Name: _____
Straße, Nr.: _____
PLZ, Ort: _____
Datum, Unterschrift: _____

Um Verwaltungskosten zu sparen und weil es für mich bequemer ist, bitte ich Sie, meine Beiträge jährlich von meinem Konto einzuziehen:

Freiwillige Angaben:

Geboren am: _____
Telefon: _____
Religion: _____
Beruf: _____
Kto.-Nr.: _____
BLZ: _____
Institut: _____

ALfA-Informationen